DI SÄUBERGMACHTI STADT. NACHBARSCHAFTSINITIATIVEN IM STADTTEIL 3.

ABAPplaus 2017

ABAP
Arbeitsgruppe
Berner
Architektinnen und
Planerinnen

Di säubergmachti Stadt

Alle bekommen mit, dass in jüngster Zeit viele neue Wohnungen in der Stadt gebaut werden. Das geht auf Kosten von Freiräumen. Ersatz ist gefragt. Zwischen- und Umnutzungen sind weitere aktuelle Anliegen.

Für den diesjährigen ABAPplaus gingen wir auf die Suche: nach belebten Orten, nach Angeboten, die Menschen im Quartier für andere Menschen im Quartier machen, kurz, nach lebendiger Nachbarschaft. Treffpunkte drinnen und draussen können sie befördern. Arbeitsräume auf Zeit unterstützen Netzwerke. Tauschen, Teilen oder Wiederverwenden ergänzt oder ersetzt Konsum. Niedrige Schwellen schaffen Erreichbarkeit für neu Zugezogene, Randständige, Menschen mit Einschränkungen. Aktivist*innen machen mit ungewöhnlichen Mitteln auf räumliche Potentiale und tote Winkel aufmerksam.

Westwärts

Besonders interessiert hat uns der mittlere Westen von Bern. Da blühen die Ideen noch nicht so lange wie anderswo. Loryplatz, Brunnhof, Brunnmattstrasse, Schwarztorstrasse, Schwarzenburgstrasse oder Seftigenstrasse sind in anderen Stadtteilen noch kaum bekannt. Doch Änderungen sind im Gang. In eine grosse neue Wohnüberbauung zog von Beginn weg ein geräumiges Kulturcafé ein. An der Effingerstrasse zeugen besetzte Tische auf dem Trottoir von Menschen, die Arbeiten und Leben verbinden wollen – hier und jetzt.

Wir wollten mehr erfahren. Wir waren überzeugt, dass hinter Strassenzügen, Türen, Schaufenstern und Hecken Überraschendes zum Vorschein kommt. Und wir wurden erwartungsgemäss fündig.

Was war zuerst?

Dabei wollten wir auch herausfinden, was es braucht. Wie entstehen nachbarschaftliche Initiativen? Wie wird aus einem kahlen Trottoir ein belebtes? Aus einem leeren Ladengeschäft eine alternative Bar? Aus einem ehemaligen Lagerhaus und einer Brache ein beziehungsreiches Wohnprojekt? Wie viel Zeit brauchen die guten Ideen bis zur Umsetzung? Aber auch: was ist zuerst da? Eine Give-Box vor dem Café oder neue Bewohner*innen in neuen Überbauungen, die Angebote nachfragen?

Während unserer Spaziergänge und Gespräche fanden wir ein paar Gesetzmässigkeiten:
Belebte und anziehende Plätze und Orte in der Stadt entstehen nicht von allein. Hinter einem Pärklein mit Bänken, einem Kindertreff in einer ehemaligen Schuhmacherbude, einer umgenutzten Sportgarderobe stehen Menschen. Meist jene, die in der Nähe wohnen. Sie beginnen ihre Bedürfnisse nach gemeinschaftlichen Aufenthaltsorten zu artikulieren. Betroffene werden zu Beteiligten – Anwohner*innen zu Bewohner*innen. Sie werden aufmerksam auf leere Räume, gründen einen Verein, gelangen an die städtischen Behörden. Ein erster Anlauf genügt meistens nicht. Hartnäckigkeit ist gefragt. Und selber anpacken. Als ob offizielle Stellen zuerst einen Tatbeweis möchten.

Von unten nach oben

Wenn dann Treffpunkte funktionieren, Bänke und Tische aufgestellt sind, altes Holz gestrichen und eine Nutzungsordnung erstellt wurde, lassen Behörden zuweilen wieder mit sich reden. Nicht ganz uneigennützig. Denn unbelebte Stadträume machen auch ihnen Probleme: Vandalismus, Littering, Polizeipräsenz. So kann es einer Stadt nur lieb sein, wenn die Bevölkerung aktiv teilnimmt am städtischen Leben. Indem sie Innen- und Aussenräume vermehrt nutzt, für ihre Kinder, für Open-Air-Kultur, für Tauschangebote, trägt sie ihnen auch mehr Sorge. Was wiederum der Stadt Arbeit abnimmt.
In aller Regel also sind es Projekte von unten, die gelingen und mehr oder weniger lange überdauern. Manchmal werden sie abgeändert oder durch andere abgelöst. Manchmal aber schaffen sie neue Gewohnheiten, wenn nicht sogar neue Traditionen. Der Cäcilienplatz ist ein perfektes Beispiel dafür.

Am zukunftsweisendsten gelingen sie dort, wo Bedürfnisse aus der unmittelbaren Nachbarschaft artikuliert werden und machtvollere Akteure sich darauf einlassen. So geschehen auf dem Warmbächliareal und beim Bremgartenfriedhof.

Kristalle und Perlen

Nicht zu unterschätzen ist Ansteckung, im von uns untersuchten Perimeter schön zu beobachten: Ein Händler mit gebrauchten Designermöbeln stellt ein paar Stühle vor den Laden – Menschen im Tram steigen aus, weil sie einen Fund gesichtet haben. Nebenan bieten zwei Frauen Altkleider feil. Neben dem Eingang steht ein Öffentlicher Kühlschrank. 200 Meter weiter eröffnen junge Frauen, eben erst die Matura im Sack, eine Beiz, die rasch Treffpunkt und Kurslokal wird. Eine Villa mit Park entwickelt sich vom Müttertreffpunkt zum breit gefächerten Arbeits-, Ausbildungs-, Kultur- und Gastronomieangebot. Auch das Bild des Kristallisationskerns trifft den Sachverhalt. Oft sind es unscheinbare Winkel wie die Quartierperlen, die eine Entwicklung anstossen. Das heisst, eine realisierte Idee steht nicht nur für sich, sondern regt an und ermutigt zu weiteren.

Diesen Schneeballeffekt unterstützen wir mit unserer Auswahl. Sie ist nicht zufällig, wir haben versucht, die Bandbreite möglichst auszuloten. Aber wir betonen: jedes erwähnte genauso wie jedes nicht erwähnte Beispiel trägt bei zur zivilgesellschaftlichen Aneignung der Stadt, zur Quartierentwicklung von innen, zur ungeplant-geplanten und lebendigen Nachbarschaft, ist zusammen mit allen anderen «di säubergmachti Stadt».

WOHNEN UND ZUSAMMEN LEBEN

HOTSPOT WARMBÄCHLI

Das Areal der ersten Kehrichtverbrennungsanlage aus den 1950er Jahren liegt seit dem Abbruch der Gebäude und der Sanierung des Bodens brach, drei Fussballfelder gross. Nach der Auslobung des städtischen Ideenwettbewerbs für ein neues Quartier mit rund 300 Wohnungen diskutierten Interessierte Möglichkeiten für zukunftstaugliches Wohnen und Arbeiten. Die daraus folgende Planungsgeschichte ist ein Musterbeispiel für Mitsprache und Offenheit für breiteste Anliegen «von unten»; für handfeste Ergebnisse dank grossem ehrenamtlichen Einsatz; und nicht zuletzt für Kooperation von Behörden, Bauträgern und lokaler Nachbarschaft.

WOHNBAUGENOSSENSCHAFT WARMBÄCHLI

Initialzündung war der Wettbewerbsbeitrag von BHSF Architekten aus Zürich: sie schlugen als Einzige das Beibehalten einer grossen Gewerbeliegenschaft vor. Eine erste Interessengruppe beginnt in thematischen Arbeitsgruppen Ansprüche und Visionen zu diskutieren, gründet die WBG Warmbächli und beauftragt das Zürcher Büro mit einem Anforderungskatalog für ein Vorprojekt. Im aufzustockenden Gebäude werden Wohnungen und Cluster für unterschiedliche Wohnformen entstehen, in den Erd- und Untergeschossen Räume für Produktion, Dienstleistung und Non-Profitnutzungen. Gemeinsam mit vier anderen Genossenschaften reicht WBG im Herbst 2015 eine Offerte für die Bebauung der sechs Baufelder ein. Der Projektwettbewerb steht bevor. Mit der Stadt besteht bereits seit Sommer 2014 ein Gebrauchsleihvertrag für die Zwischennutzung von Gewerbeliegenschaft Güterstrasse 8 und Brache.

QUARTIERPERLEN
Das Projekt Quartierperlen macht sichtbar, was aus einer planerischen Optik oft ausgeblendet bleibt: Nischen, Winkel, Abstandsgrün, Restflächen die für das Quartierleben wertvoll sind – zum Spielen, sich Erholen und Begegnen.

WERKHOF 102 KULTURCAFÉ

2015 eröffnet in der neuen Wohnüberbauung an der Schwarztorstrasse. Von Beginn weg streben die zwei jungen Betreiberinnen mehr als ein Café an. Das geräumige Lokal bietet Raum für Tanzkurse, Konzerte, Yoga und weitere Publikumsideen. Die Lancierung des Pilotprojekts Nachbarschaft Bern vom Sozialamt findet auch hier statt.

GIVE BOX

das bunt geschmückte Kabäuschen zum Tauschen von Allerlei, betreut von den Werkhof-Betreiberinnen.

EXPERIMENTIERFELD BRACHE

Der Verein brache.ch will das freie Gelände für Experimente bekannt machen und koordiniert Ideen aus der Nachbarschaft. Nutzer und Veranstalterinnen sind selber verantwortlich für Geräte, Sicherheit und Abfall. Online gibt es dazu einen «Brachencodex», zudem einen Nutzungsplan. Daraus ist ersichtlich, welche Bauwände zum Malen frei sind, welche Auftritte stattfinden, wann die Bar geöffnet hat. Der Brachenverein arbeitet praktisch mittellos, wer beitritt, kann seinen Jahresbeitrag frei wählen.

FRIEDBÜHLANLAGE

Die Toten benötigen weniger Platz als früher, die Lebenden sehnen sich nach Freiräumen, besonders in der Stadt. Stadtgrün Bern hat einen Teil des Bremgartenfriedhofs zum öffentlichen Park umgestaltet, die Umfriedung zwecks Durchlässigkeit aufgehoben, eine multifunktionale Mergelfläche davor ausgelegt und mit arenaähnlichen Stufen den Abschluss zur Strasse hin gestaltet. Der Park heisst jetzt Friedbühlanlage.

KUNST INS QUARTIER

Transform ist ein Netzwerk von Kunstschaffenden. Kunstprojekte, sogenannte «Versuchsanordnungen», werden in öffentlichen, wenig bekannten bis unattraktiven Räumen im Stadtteil 3 während einiger Wochen pro Jahr realisiert. Im Sommer 2017 waren es die Autobahnpfeiler am Europaplatz, die mit der Performance «Die Säulenheiligen von Holligen» das Publikum lockten.

MITTAGSTISCH IM HAUS DER RELIGIONEN

Im Haus der Religionen am Europaplatz gibt es nicht nur Kultusräume: in der zentralen Eingangshalle am grossen Tisch wird täglich ein ayurvedisches Mittagsmenu serviert, offen für alle.

VEIELIHUBEL
Versteckter grüner Hügel

MEHR ALS KONSUM

HOTSPOT CÄCILIENPLATZ

Seit Sommer 2016 ist am Cäcilienplatz öfter eine Menschenschlange zu sehen. Was gibt's Neues in diesem bisher beschaulichen Wohnquartier am Fuss des Kirchhügels? Die Gelateria di Berna hat eine weitere Filiale eröffnet. Schon länger zieht die winzige Zar Bar zwei Häuser weiter Kaffee-, Kir- und Konzertfans an. Strassabwärts steht ein «Öffentlicher Kühlschrank» auf dem Trottoir. In der ehemaligen Werkstatt dahinter gibt es gebrauchte Designermöbel. Nicht weit von da an der Schwarztorstrasse entstand ein grosses Kulturcafé. Alles Angebote mit mehr als kommerziellem Anspruch: es geht auch ums Wiederverwenden, um Produkte aus der Region, um sozialen Austausch. Die Belebung hat aber eine mindestens 20jährige Geschichte. Damals haben sich Anwohner*innen für einen autofreien Platz, Treffpunkte in der Nachbarschaft und Spielräume für Kinder eingesetzt. Ein jahrelanger Prozess, ein Hin und Her zwischen Quartierbewohner*innen, Amtsstellen, bestehenden und neu gegründeten Vereinen und Initiativen.

CÄCILIENPLATZ

Dass die Einmündung der Balder- in die Brunnmattstrasse von der Parkierfläche zum Platz mit Eigenname im Schatten von stattlichen Ahornbäumen wurde, ist aktiven Quartierbewohner*innen zu verdanken. Auf der Suche nach einem Treffpunkt Anfang der 1980er Jahre wurden sie auf das frei gewordene Schuhmacherhäuschen an der Balderstrasse aufmerksam. Der angrenzende Park war damals eher ein Unort. Eine WC-Anlage wird erst nach zähen Verhandlungen zwischen dem Verein «Träffpunkt Cäcilia» und der Stadtgärtnerei eingerichtet. Als nächstes erreicht der Verein die gemeinderätliche Genehmigung des Namens «Cäcilienplatz». Danach gibt es Jahr für Jahr grössere Anlässe, Aktionen für Kinder, Kino unter freiem Himmel und Quartierfeste. 1995 feiern zwei Anwohner ihren runden Geburtstag öffentlich auf dem Platz. Die Aktivitäten greifen über den Platz hinaus: Festival «Cooltourjours» im Pestalozzischulhaus, Begrünung der Kreuzung Hubelmattstrasse-Zwyssigstrasse, Adventsfenster mit Kaffee und Kuchen. Anlässe für Kinder werden hauptsächlich von Müttern mit Kleinkindern initiiert. Der Marktstand eines Bauern lockte während vielen Jahren zusätzlich Dienstags- und Samstagskundschaft aufs Trottoir vor der Bäckerei. Jetzt verkaufen Frauen aus dem Quartier am Mittwochnachmittag Gemüse aus der Region. Ein weiterer Gemüsestand steht samstags im Brunnhof. Zar Bar, die erste Beiz weitherum, wird eröffnet. Zur Belebung tragen auch die Tramhaltestelle (die «immer schon» da war), der Quartierladen und der Spielplatz im namenlosen Park bei. Unter den Ahornen steht bereits die zweite Generation Sitzbänke. Einziger Wermutstropfen: die neu installierten Toiletten beim Spielplatz sind bloss im Sommerhalbjahr geöffnet.

EFFINGER KAFFEEBAR UND COWORKING SPACE

Vier Personen träumten von einem Treffpunkt, um gemeinsam Kaffee zu trinken, zu arbeiten und Visionen zu entwickeln. Alles begann im Kleinen. Das Café mit Tischen auf dem Trottoir belebt seit 2016 die vormals ziemlich tote Effingerstrasse sichtbar. Sitzungsräume, Arbeitsplätze und eine Werkstatt mit Maschinen sind flexibel zu mieten. Aus den Leitlinien des Effinger: gleichzeitig Arbeiten und Leben, Wertschätzung für andere Berufe, für Kunst und Handwerk, für alle Generationen.

ÖFFENTLICHER KÜHLSCHRANK

unterhalten vom Verein «Bern isst Bern» – wer Lebensmittel nicht wegwerfen will, kann sie da deponieren, wer Hunger hat, kann sich bedienen; einer von fünf solchen Kühlschränken im Stadtgebiet.

TURMSTIFTUNG SCHLOSS HOLLIGEN

gegründet aus dem Kreis der Besitzerfamilie organisiert Kulturveranstaltungen und alle zwei Jahre ein Festival, oft mit thematischem Bezug zum Quartier; die Einnahmen werden zum Unterhalt des alten Wohnturms verwendet.

CINÉ SOCIAL

Filme zeigen, die mit den Menschen hier zu tun haben und sie zum Gucken und Treffen und Plaudern unter freiem Himmel einladen, das ist das Anliegen des Teams (aus dem Quartier).

FRIEDENSKIRCHE

Aus der laufenden Diskussion um die Strukturbereinigung der städtischen Kirchgemeinden suchen Mitarbeitende (Pfarrerinnen, Sozialarbeiter, Organisten) nach Möglichkeiten der Um- und Neunutzung eines Teils der Liegenschaften.

ZAR BAR

Der mutige Versuch eines risikofreudigen jungen Paars, im winzigen einstigen Kiosk die erste Bar weitherum zu eröffnen, bald schon gefragter Ort für das Feierabendbier (das erste Publikum stammte noch aus dem quartierfremden Freundeskreis). Und Beispiel für die Wiederbelebung eines Ladenlokals, wie es in der Nachbarschaft früher zahlreiche gab.

MATTENHOFSTRASSE
Lesen im Versteck

MÜHLEMATTSTRASSE
Spielen im Versteck

VORPLATZ FRIEDENSKIRCHE
Heilige Perle

HOPFENRAIN
Schöne alte Eiche

VON INTEGRATION BIS INKLUSION

BRIDELSTRASSE
Grün umsonst

MONREPOSWEG
Schattiges Platzrund

KREUZUNG BEAUMONT/STEINAUWEG
Plauderplätzli

SÜDBAHNHOF
Südbahnhofplatz

STEINHÖLZLIWALD
Auf dem Gipfel

KNÜSLIHUBELWEG
Liebe mit Aussicht

LA CULTINA

«Kulturelle Vielfalt statt nationale Einfalt» ist ein Motto des 1999 gegründeten speziellen Schulrestaurants. Es nutzt ein ehemaliges Migros-Selbstbedienungsrestaurant und bietet Erstausbildungen für Vorläufig Aufgenommene, Lehrstellen und Attestlehrplätze in Küche und Service an. Gleichzeitig passiert ein Austausch der Gerichte aus den Herkunftsländern, eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

IDA KAFFEE & RAUM

Die Inhaberinnen kommen aus der Sozial- und Behindertenarbeit, fanden an der Schwarzenburgstrasse eine ehemalige Metzgerei und gestalteten sie eigenhändig zur wohnlichen Kaffeestube. Sie bieten eine niedrige Schwelle, einen Ort zum Verweilen für Menschen mit Behinderung und Unterstützung für allerlei an, zeitweilig auch einen betreuten Arbeitsplatz.

VEREIN ZWISCHENRAUM

Die ehemalige Garderobe des FC Weissenstein wird von Freiwilligen zum Mehrzweckraum aufgemöbelt und mit minimaler Administration an Interessierte für verschiedenste Anlässe vermietet. Die Mitgliederbeiträge für den Verein sind moderat und angepasst ans Lebensalter. Wer möchte, kann eine lebenslange Mitgliedschaft erwerben.

VILLA STUCKI

Die Villa aus dem 19. Jahrhundert in einem lauschigen Park wurde 1965 von der verwitweten Besitzerin zu einem symbolischen Preis an die Stadt verkauft – allerdings mit der Auflage, sie für soziale Angebote für die Quartierbevölkerung zu verwenden. So entstand das Quartierzentrum Villa Stucki, getragen von einem Verein, der Mitglied der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit VBG ist. Mit der Stadt besteht eine Leistungsvereinbarung, sie kommt für ungefähr ein Drittel der Mittel auf. Die Angebote haben sich im Lauf der Jahre an veränderte Bedürfnisse angepasst. Zentral für die Betreibenden ist heute die Bereitstellung von begleiteten Arbeitsplätzen für Menschen in schwierigen Lebensumständen. Täglich kochen zudem Menschen aus Arbeitsintegrationsprogrammen ein Mittagsmenu – der Mittagstisch ist öffentlich, die Einnahmen werden für die Finanzierung weiterer Angebote verwendet. Ebenso die Einnahmen aus Raumvermietung und kommerziellen gastronomischen Anlässen. Manche Angebote aus der breiten Palette sind nirgendwo sonst in Bern zu finden. Und die kulinarisch-sozialen Spezialitäten segeln unter neugierig machenden Bezeichnungen wie «3gang», «frauenBeiz» und richten sich an ganz unterschiedliche soziale Gruppen, Jugendliche, Emigrantinnen, Homosexuelle.

UMNUTZUNGSAREAL ZIEGLERSPITAL

Das ehemalige Spitalareal mit Gebäuden aus verschiedenen Epochen und in unterschiedlichem baulichen Zustand steht am Übergang einer zweiten Umnutzungsphase. Neben jener als Bundes-Erstaufnahmezentrum für Asylsuchende hat sich aus der breiten Freiwilligenorganisation ein hochdifferenziertes Nutzungsprogramm herausdestilliert – mit Wohnen für Randständige, Hostel, Künstlerateliers und Arbeitsplätzen für Medizinstudierende der Universität. Die Ziele und Erwartungen sind hochgesteckt. Noch lassen sich keine Resultate beurteilen. Der Mut und Effort zu einer einmalig weitgefassten Umnutzung von bestehendem Raum ist beachtenswert.

HOTSPOT EIGERPLATZ

Der Eigerplatz drang spätestens ins allgemeine Berner Bewusstsein, als wegen der Grossbaustelle drei Bus- und Tramlinien wöchentlich ihre Haltestellen und Routen änderten, Autofahrerinnen Umleitungen befahren mussten und Fussgänger kaum wussten, wie die andere Strassenseite zu erreichen war. Dabei birgt der nähere Umkreis wichtige nachbarschaftliche Infrastrukturen, zum Teil seit Jahrzehnten. Alle haben als – ausschliesslichen oder bedeutenden – Schwerpunkt die Integration verschiedenster Mitglieder der Gesellschaft. Die Villa Stucki ist für Familien mit Kindern im Quartier fast unverzichtbar. Ein einzigartiges Profil hat das Schulrestaurant LaCULTina, das mit Asylsuchenden arbeitet. Wesentlich jünger ist das Ida, ein niederschwelliger Treffpunkt für sozial eher isolierte Menschen.

ABAPplaus 2017 PREISTRÄGER*INNEN

HOTSPOT WARMBÄCHLI

WBG WARMBÄCHLI
Güterstrasse 8
3008 Bern
www.warmbaechli.ch

Satellitenprojekte

Experimentierfeld Brache
www.brache.ch

Kunst ins Quartier
www.transform.bz

Haus der Religionen
Europaplatz 1
3008 Bern
www.haus-der-religionen.ch

Friedbühlanlage
Stadtgrün Bern
Bümplizstrasse 45
3027 Bern
www.bern.ch

Werkhof 102 Kulturcafé und Give Box
Schwarztorstrasse 102
3007 Bern
www.werkhof102.com

HOTSPOT CÄCILIENPLATZ

TRÄFFPUNKT CÄCILIA
Balderstrasse 33
3007 Bern
www.treffpunkt-caecilia.ch

Satellitenprojekte

Turmstiftung Schloss Holligen
Holligenstrasse 44
3008 Bern
www.schlossholligen.ch

Friedenskirche
Friedensstrasse 9
3007 Bern
www.frieden.refbern.ch

Ciné Social
www.cinesocial.ch

Öffentlicher Kühlschrank
Bern Isst Bern
www.facebook.com/bernisstbern

Zar Bar
Pestalozzistrasse 9
3007 Bern
www.zarbar.ch

Effinger Kaffeebar und Coworking Space
Effingerstrasse 10
3011 Bern
www.effinger.ch

HOTSPOT EIGERPLATZ

VILLA STUCKI
Seftigenstrasse 11
3007 Bern
www.villastucki.ch

Satellitenprojekte

Verein Zwischenraum Weissenstein
Sinnerstrasse 8
www.zwischenraum-weissenstein.ch

Ida Kaffee&Raum
Schwarzenburgstrasse 25
3007 Bern
www.facebook.com/idakaffeeundraum

La CULTina
Seftigenstrasse 1
3007 Bern
www.lacultina.ch

Umnutzungsareal Zieglerspital
Morillonstrasse 77
3007 Bern
www.ziegler-freiwillige.ch

Quartierperlen
www.quartierperlen.ch

ABAP ARBEITSGRUPPE BERNER ARCHITEKTINNEN UND PLANERINNEN

Frauen aus gestalterischen und technischen Berufen im Bereich Planung und Architektur sind vernetzt. Architektinnen, Innenarchitektinnen, Raumplanerinnen, Landschaftsarchitektinnen, Geografinnen, Hochbauzeichnerinnen, Kunsthistorikerinnen, Grafikerinnen nutzen ihre Chancen, aktiv frauenspezifischen Kriterien für die gebaute Umwelt in der Öffentlichkeit mehr Gewicht zu geben.

ABAP
- ist die Plattform für den professionellen Erfahrungsaustausch unter Frauen mit planerisch-gestalterischen Berufen.
- engagiert sich für alltagstaugliche, lebensfreundliche, umweltbewusste und ganzheitliche Planungen, im Grossen wie im Kleinen.
- sensibilisiert Behörden und die Öffentlichkeit für frauenspezifische Kriterien innerhalb der gebauten Umwelt.
- vermittelt professionelle Frauenvertretungen in Baukommissionen, Vereinen oder Jurys.
- arbeitet mit berufsverwandten Fachgruppen zusammen.

Was ist ABAPplaus?
ABAP Frauen zeichnen seit 1997 frauengerechte Planungen im Grossen und Kleinen aus, die alltagstauglich, lebensfreundlich, umweltbewusst und ganzheitlich sind. Die ABAPplaus–Broschüren dienen einer öffentlichkeitswirksamen Dokumentation und Publikation.

Bisher erschienen sind:
2014 Suffizienz – Das rechte Mass
2011 Berner Architektinnen und Planerinnen mit Berufung
2009 Stadtplan Bern, mit ca. 200 Objekten, die während der letzten 60 Jahre von Architektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Künstlerinnen in der Gemeinde Bern ausgeführt wurden.
2007 Ein nachhaltig planerischer Neuimpuls verbindet «Brachland» mit Brachflächen
2005 Gut Wohnen im Alter – ein gelebter Planungsprozess
2003 Magdalena Rausser, Architektin und Planenerin, Bern
2001 KITAKI Holenacker
1999 Gut und Günstig wohnen am Beispiel der Wohnsiedlung Thun-Lerchenweg
1998 Nadelöhr des Alltags «Der Lift» am Beispiel der RBS-Station Moosseedorf
1997 Die Münsterplattform der Stadt Bern
1996 S-Bahnstation Ausserholligen SBB, Bern

Kontakt
ABAP
Postfach 2015
CH-3001 Bern
mail@abap.ch
www.abap.ch
Bankverbindung PC 30-29175-1

Impressum
Herausgeberin: ABAP Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen

Arbeitsgruppe ABAPplaus:
Ursina Jakob, Journalistin lic.phil.I
Aurelia Manzone, dipl. Arch. EPFL
Carol McEowen, B. Arch, NDS Architektur ETH
Randi Sigg-Gilstad, dipl. Arch. ETH SIA, lic.phil.
Livia Wicki, dipl. Arch. EPFL

Beirat:
Stéphanie Cantalou, dipl. Arch. EPFL SIA SWB
Agnete Skytte, dipl. Arch. MAA

Text: Ursina Jakob, Journalistin lic.phil.I
Grafik: Irene Ehret, Grafikerin EFZ, Farbdesignerin STF
Fotos: Ehret Media Design, Klaus Ehret
Plan: Vermessungsamt Stadt Bern

© ABAP im November 2017

Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen
ABAP